

**PREDIGT ZU Lukas 11,5-13**  
**Gospelgottesdienst / Sonntag „Rogate“ 21.05.2017 9:30 Uhr**  
**Pfarrerin Anne Tikkanen-Lippl**

*Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt! Amen.*

Liebe Gemeinde!

*„Mama, krieg ich ein Eis?“*

Wer hat denn diese Frage nicht einmal zumindest mitgehört...

Den Ausgang der Szene kennt man eigentlich schon: so manches Herz wird da, unbeeindruckt von pädagogischen Idealen oder Wertvorstellungen, weichgeklopft und dem Willen des lieben Kindes nachgegeben. Schmunzelnd vielleicht, über den Charme des Kindes oder über die Selbsterkenntnis, dass man sich auf das Drängen hin hat breitschlagen lassen; vielleicht auch gereizt oder genervt, weil man eigentlich mit anderen Dingen beschäftigt war oder nur den Konflikt gescheut hat...

Kinder haben keine Hemmungen, unverblümt um das zu bitten, was sie wollen. Und sie haben mal mehr, mal weniger Erfolg damit. Uns Erwachsenen fällt es meist viel schwerer, um etwas zu bitten, aus den verschiedensten Gründen.

Weil wir keine Umstände machen wollen. Oder aus Rücksicht auf andere.

Aus Stolz, weil wir nicht zugeben wollen, dass wir etwas nicht allein schaffen. Oder aus Angst, die eigenen Schwächen zu zeigen.

Vielleicht sind wir aber auch einfach zu oft enttäuscht worden – von Menschen wie von Gott – mussten erleben, dass unsere Wünsche abgelehnt wurden...

Vielleicht fällt Ihnen auch noch ein weiterer Grund ein...

Der heutige Predigttext erzählt von so einer Situation des Bittens. Er ist die Antwort von Jesus auf die Bitte seiner Jünger und Jüngerinnen: „Herr, lehre uns beten!“

Hört aus dem Lukasevangelium, aus dem 11. Kapitel:

---

**Lukas 11,5-13**

Dann sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Stellt euch vor: Einer von euch hat einen Freund. Mitten in der Nacht geht er zu ihm und sagt: ›Mein Freund, leihe mir doch drei Brote! Ein Freund hat auf seiner Reise bei mir haltgemacht und ich habe nichts im Haus, was ich ihm anbieten kann.«

Aber von drinnen kommt die Antwort: ›Lass mich in Ruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder liegen bei mir im Bett. Ich kann jetzt nicht aufstehen und dir etwas geben.«

Das sage ich euch: Schließlich wird er doch aufstehen und ihm geben, was er braucht – nicht aus Freundschaft, aber wegen seiner Unverschämtheit.

Deshalb sage ich euch: Bittet und es wird euch gegeben! Sucht und ihr werdet finden! Klopft an und es wird euch aufgemacht! Denn wer bittet, der bekommt. Und wer sucht, der findet. Und wer anklopft, dem wird aufgemacht.

Gibt es unter euch einen Vater, der seinem Kind eine Schlange gibt, wenn es um einen Fisch bittet? Oder einen Skorpion, wenn es um ein Ei bittet? Ihr Menschen seid böse – trotzdem wisst ihr, was euren Kindern guttut, und gebt es ihnen. Wie viel eher wird der Vater vom Himmel her denen den Heiligen Geist geben, die ihn darum bitten.«

---

Liebe Gemeinde!

„*Herr, lehre uns beten!*“ bitten die Jünger. Zunächst, so erzählt uns Lukas, lehrt Jesus ihnen das Gebet, das wir heute gemeinsam singen werden, das Vaterunser.

Danach beschreibt er in zwei ausdrucksstarken Bildern, was das Beten heißt. Dabei macht er zwei Aussagen über Gott.

Erstens: Gott ist wie ein guter Freund. Und zweitens: Gott ist wie ein guter Vater.

Zunächst: Ein Freund.

Ein Freund, eine Freundin ist ein Mensch, dem ich meine intimsten Geheimnisse erzählen kann und mir sicher sein kann, dass sie bei ihm in Sicherheit sind. Ein Freund, eine Freundin ist ein Mensch, der mich annimmt, so wie ich bin, aber der sich auch traut, mir manchmal sogar schonungslos Rückmeldung und Kritik zu geben. Er, sie ist ein Mensch, der für mich da ist und von dem ich weiß, dass ich ihn, sie immer anrufen kann, auch mitten in der Nacht.

Das alles setzt Vertrauen voraus, von beiden Seiten.

Die Männer in diesem Gleichnis des Predigttextes verbindet zweifellos so eine Freundschaft und so ein Vertrauen. Sonst würde sich der eine Mann wohl nicht trauen, seinen Freund mitten in der Nacht aufzuwecken – wusste er doch, dass er damit die gesamte Familie aufwecken würde. Damals bestanden die Häuser aus einem einzigen Zimmer, in dem alle schliefen...

Wenn also Gott wie ein guter Freund ist, dann heißt es wohl: Du kannst jederzeit anklopfen, und er wird aufmachen. Du kannst ihm alles erzählen, und deine Geheimnisse sind bei ihm sicher. Gott nimmt dich an, er kennt dich, er mag dich, er verteidigt dich... Du kannst ihn um alles bitten – zu jeder Zeit! Du darfst ihn auch drängen, manchmal sogar unverschämt sein! Er wird dir helfen.

Aber... viele von uns machen doch so andere Erfahrungen!

Gebete werden nicht erhört, trotz Beharrlichkeit und Geduld. Viele beten Monate oder gar Jahre um Hilfe oder etwa um Heilung, scheinbar ohne Antwort. Gott scheint weit weg zu sein, nicht zuzuhören. Die Tür des guten Freundes bleibt zu, trotz intensivsten Klopfens, Hämmerns, Drängens.

Auch ich kenne solche Gebetserfahrungen, etwa als wir vor vielen Jahren für die Taufpatin unseres ersten Sohnes beteten – die dann aber trotz aller Gebete ihrem Krebsleiden erlag. In solchen Situationen wird das Vertrauen auf Gott als einen guten Freund oder als den guten Vater ordentlich auf Probe gestellt.

Angesichts solcher Erfahrungen stellt sich auch für mich die Frage: Wie lässt es sich gegen die Alltagserfahrungen so vieler Menschen halten, was Jesus da sagt?

*„Bittet und es wird euch gegeben! Sucht und ihr werdet finden! Klopft an und es wird euch aufgemacht!“*

Klar, Gott ist kein Wunscherfüllungsautomat. Er ist kein Weihnachtsmann, den man um alles Mögliche bitten könnte und der jeden Wunsch erfüllen würde. Das würde ihn sogar unglaublich machen, finde ich.

Für mich liegt der Knackpunkt in den Worten des Vaterunsers: *„Dein Wille geschehe.“* Das betete auch Jesus in Gethsemane, vor seiner Verhaftung: *„Wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen, aber nicht so, wie ich es will, sondern wie du es willst...“*

Auch Jesus musste erfahren, dass sein Wunsch nicht in Erfüllung ging. Und doch – er ging gestärkt von Gethsemane weg, nahm den schweren Weg aufs Kreuz an. Also: Gott hörte das Gebet von Jesus. Er war da, in Gethsemane bei Jesus wie ein guter Freund und wie ein guter Vater. Denn: Er war da, bei Jesus. Er stand Jesus bei.

Und daher gilt auch für uns: Gott ist wie ein guter Freund. Er ist wie ein guter Vater. An seiner Tür dürfen auch Sie, darfst auch du immer anklopfen. Auch zu Unzeiten. Du darfst, Sie dürfen hämmern und drängen und Lärm machen. Gott macht auf.

Gott ist solidarisch mit den Bittenden, Suchenden und Anklopfenden. Er hat sich sogar selbst zu einem Solchen gemacht, in Jesus.

Das Weitere bleibt aber Gott überlassen: nämlich, *wie* Er hilft. So sagt Jesus auch nicht, dass Gott den Bittenden gibt, was sie wollen, sondern was sie brauchen. Und das können unter

Umständen zwei sehr verschiedene Dinge sein. Wie bei Jesus in Gethsemane. Auch wir als Väter und Mütter geben unseren Kindern nicht immer das, was sie meinen, unbedingt zu brauchen. Aber Väter und Mütter wissen, was den Kindern guttut – und das geben sie ihnen. Den Kindern fällt es nicht immer leicht zu akzeptieren, genauso wie es uns manchmal schwer fällt zu akzeptieren, dass unsere Gebete nicht die erwünschte Antwort erhalten. Und doch, sie erhalten die Antwort, die wir brauchen.

Das ist also das zweite Bild, das zweite Gleichnis des Predigttextes: Gott ist wie ein guter Vater, wie eine gute Mutter.

Zu ihm dürfen wir kommen, wie wir sind. Mit allem, was uns beschäftigt, was uns freut und was uns Sorgen macht. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass er uns gibt, was wir brauchen.

Darauf vertraut auch das nächste Lied, das wir singen: „*Geh unter der Gnade*“.

Amen.